© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber Vaginula-Arten im British Museum (Natural-History) in London.

Von

D. F. Heynemann.

Mit Tafel 1 und 2.

Während eines mehrwöchigen Aufenthaltes in London verschaffte mir kürzlich die Güte des Herrn Edgar A. Smith die Gelegenheit, im Britischen Museum sämmtliche Land-Nacktschnecken einer Durchsicht zu unterwerfen. Die Sammlung ist reichhaltig, besonders an exotischen Arten, und die Gattung *Vaginula* bot mir deshalb eine willkommene Veranlassung zum Versuch, einen Ueberblick zu gewinnen über die Kennzeichen, mittelst welcher man in der noch so sehr schwierigen Artunterscheidung in dieser Gattung etwas gefördert werden könnte.

Es fehlt in den über fünfzig Beschreibungen von Arten an einer einheitlichen Beschreibungsweise und das ist es, was die Artunterscheidung, selbst bei dem reichhaltigen Londoner Material, so schwierig und unsicher macht. In vielen Diagnosen, selbst wenn sie nur kurz sind, bestehen auch die Kennzeichen mehrfach nur aus Gattungscharakteren und scheidet man sie aus, so bleibt äusserst wenig, was die Art mit Bestimmtheit wieder erkennen liesse. Figuren sind selten mitgegeben und auch diese reichen selten aus, ich erinnere nur an die Férussac'schen Kopien der van Hasselt'schen Originale.

Nun glaube ich gefunden zu haben, dass die Färbung des Mantels für die Speziesbeschreibung ausserordentlich wichtig ist, ein Kennzeichen, welches freilich wiederum im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stich lässt, wo so häufig eine mangelhafte Erhaltung von Spirituspräparaten die Farbe, weil sie entweder ganz verblichen oder vollständig einfarbig dunkelbraun geworden ist, absolut nicht mehr unterscheiden lässt, aber sonst durch seine Mannichfaltigkeit vor anderen in die Augen fällt. Der Mantel ist entweder einfarbig, von verschiedenen Farben, oder gefleckt, die Flecken sind gross oder klein, einzeln oder in Gruppen, bilden Streifen, in der Mitte des Rückens, an den Kanten u. dgl. mehr, man stellt also dieses Kennzeichen der Färbung des Mantels wohl am besten voran. Dann dürfte die Körperform und die Beschaffenheit der Oberfläche in Betracht kommen, und zwar um deswillen erst in zweiter Reihe, weil durch den Alkohol daran häufig mehr verändert wird, als an der Farbe. Die Bezeichnungen »flach, gewölbt u. s. w.,« von Spiritusexemplaren genommen, die doch selten unten flach sind, können auf lebende Thiere nicht rückbezogen werden, weil diese unzweifelhaft stets mit der ganzen Unterseite des Körpers und nicht allein mit der Sohle flach auf dem Boden aufliegen (siehe beispielsweise Fig. 3 c. u. d. *Etudes de quelques Mollusques etc. par* A. Humbert in *Mémoires de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève* 1864 XVII.), wodurch die Wölbung der oberen oder unteren Körperhälften eine vollständig andere sein muss; und die Beschaffenheit der Haut, der Tuberkeln, Warzen, Runzeln, Poren, Luftlöcherreihen (Miller) weicht an den getödteten Thieren der nämlichen Spezies nach meiner Erfahrung sehr häufig ab, Höcker und gekörnelte Rückenkiele können verschwinden. Was die Sohle betrifft, so heisst es von ihr in weitaus den meisten Diagnosen, dass sie blass (von der Schneckenfleischfarbe), schmal und quergestreift sei und fast nie ein Wort mehr. Aber so sind sie ja alle, natürlich schmal, d. h. schmäler als die Unterseite des Körpers, aber in welchem Verhältniss zur ganzen Körperbreite bleibt ungewiss. Ihre Beschaffenheit ist, so weit mein jetziges Ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mögen, ihre Eigenheiten zu erkennen, reicht, derart wenig verschieden, dass sie bis auf einige besondere Bildungen und mit Ausnahme ihrer relativen Breite, d. h. durch mm im Verhältniss zur ganzen Körperbreite ausgedrückt, kaum zur Artunterscheidung zu verwenden ist, und von den Körperöffnungen lässt sich fast nur die weibliche Genitalöffnung benutzen, denn die anderen, so auch die Afteröffnung über oder neben dem Sohlenende, habe ich, wo sie zu sehen waren, so zu sagen überall an der nämlichen Stelle und selten von abweichender Beschaffenheit gefunden. Die weibliche Genitalöffnung ist zwar auch stets in der rechten unteren Mantelseite; da sie aber ihre Stelle hier je nach Art (oder vielleicht Gruppe?) wechselt, in der Mitte, etwas vor oder hinter der Mitte der Körperlänge, vom Sohlenrand entfernt oder ihm genähert, so genügen manchmal wenige Worte (oder noch besser Maasse) zur unentbehrlichen, aber ausreichend deutlichen Angabe. Die Körperlänge und Breite ist fast überall in mm angegeben, die Sohlenbreite fast nie. Sie sollte den Beschreibungen nie fehlen, da sie sehr wechselnd ist. Mit fortschreitender Artenvermehrung wird es sich herausstellen, dass noch weitere Vermessungen (wie der rechten und der linken unteren Mantelbreiten, die nicht gleich sind) und noch weit exaktere Angaben nöthig sind als seither und als ich selbst und andere jetzt noch in Anwendung bringen.

Es ist mir unter Voranstellung der Mantelfärbung gelungen, eine Anzahl der Arten zu identificiren und dasselbe Schema habe ich den Versuch gemacht, bei der Beschreibung einiger anderen, die mir unbeschrieben schienen, zur Anwendung zu bringen; Gattungskennzeichen sind dabei ausser Berücksichtigung gelassen. Freilich ist trotz solcher Beschreibungsweise eine Figur in Farben, selbstverständlich, wenn sie typisch ist, was man jedoch so leicht nicht erreicht, eine unerlässliche Nothwendigkeit. Wenn dagegen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht gefehlt worden wäre, müssten wir in unserer Kenntniss über diese so artenreiche und weitverbreitete Gattung, die wohl mit der Zeit in distinkte Gruppen zerfallen wird, vorgeschrittener sein. Meiner Arbeit habe ich einen grösseren Werth dadurch geben können, dass ich Zeit fand, die Thiere abzubilden.

Im Laufe meiner Untersuchungen ist mir jedoch auf der anderen Seite auch klar geworden, dass wir in Benutzung der Färbung zur Abgränzung nicht zu weit gehen dürfen. Allerdings ist bei den Vaginula-Arten der Begriff von Artberechtigung ein ebenso willkürlicher wie anderwärts. Man wird indessen künftig mehr berücksichtigen, wie gar sehr die Farbe in der Haut der Weichthiere variabel ist, (ich erinnere nur an die Untersuchungen von Dr. Simroth) und dann geneigter sein, einige jetzt durch die Färbung unterschiedene Vaginula-Arten als zusammengehörig zu betrachten. So z. B. finde ich für *occidentalis* Guilding, welche ich nun von verschiedenen Punkten West-Indiens kenne, die auf der unteren Mantelseite befindlichen zerstreuten dunklen Punkte charakteristisch und würde daher *olivacea* Stearns, die sich fast nur durch die dunklere Oberseite unterscheidet, mit ihr vereinigen. *Floridana* Binney dagegen ist eine von ihr zu trennende Spezies, denn sie hat die Flecken auf der unteren Mantelseite nicht, dafür über dem Rücken eine helle Mittellinie, welche *occidentalis* und *olivacea* im ausgewachsenen Zustand meistens zu fehlen scheint. So wäre es ferner nicht unmöglich, dass *maculata* Templeton sich als der historische Typus einer ganzen Gruppe in einander übergehenden Arten, aller dieser grau oben und unten gefleckten, mit heller Mittellinie und hellen Mantelkanten, herausstellt, die aus dem nämlichen Verbreitungsgebiet herkommen. Schon Smith gibt bei Beschreibung seiner *Rodericensis* (Transactions of Venus Expedition, Zoology of Rodriguez. Mollusca p. 10. Taf. 51. Fig. 4.) an, dass der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nächste Verwandte *maculata* sei. Der Mangel der helleren Mittellinie lässt freilich die Figur der *Rodericensis* leicht von derjenigen von *maculata* unterscheiden, doch zeigen sich bei einigen der Originale (wie ja auch Smith bemerkt) Spuren derselben, wie sie wiederum bei Individuen von *maculata* aus Ceylon und offenbar vom nämlichen Fundorte theils deutlich ist, theils fast verschwindet.

Der Ansammlung von mehr Material zum Vergleich, welches, trotz seiner Häufigkeit an den Wohnorten, in den Sammlungen noch so spärlich ist, und der Beobachtung an lebenden Thieren muss die Entscheidung solcher Fragen vorbehalten bleiben.

Hier folgt nun die Beschreibung der von mir für neu gehaltenen Arten. Die Fühler habe ich selten und selten deutlich gesehen und wusste darüber wenig zu sagen. Die Mundtheile (Kiefer und Radula) habe ich von keiner untersucht; es ist mir, obgleich ich bei den zehn bis zwölf Arten, die ich früher untersuchte, einige kleine Unterschiede glaube gefunden zu haben, etwas zweifelhaft, dass die Artabgränzung viel von einer nur stückweise anzustellenden anatomischen Untersuchung profitiren könnte. Bei der Beschreibung des Körpers gebe ich immer erst an, welche Form er im Längendurchschnitt und dann welche er im Querdurchschnitt angenommen hat. Dies ist jedoch nur ein schwacher Anhalt für die Wiedererkennung, denn der plötzlich oder nur allmälich eingetretene Tod beim Fang, oder selbst der gerade statthabende Zustand geringerer oder grösserer Ausdehnung bei demselben, sodann die Stärke der wasserentziehenden zum Tödten verwendeten Flüssigkeit und andere Ursachen mehr, wirken so auf die allgemeine Körperform ein, dass bei einer Anzahl am nämlichen Fundort eingesammelter Exemplare die merkwürdigsten Verschiedenheiten vorkommen können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vaginula fusca n. sp.

Taf. 1. Fig. 1. 2 u. 3.

Mantel lederfarbig, oben dunkler als unten, oben mit kleinen und grösseren, fast schwarzen Flecken, die nach der Kopfseite seltener und heller sind, nach hinten häufiger und dunkler, am häufigsten, ehe der Mantel an der Kante umbiegt und über die Mitte des Rückens, wo sie zwei schmale Streifen darstellen, die eine hellere Linie von der Grundfarbe zwischen sich frei lassen. Diese zwei dunkle Rückenstreifen trennen sich nahe am Kopf und verlaufen schräg nach vorn; nach dem Schwanzende zu verlieren sie an Deutlichkeit. Die Unterseite des Mantels ist ungefleckt.

Körper kaum gebogen, über den Rücken schwach gewölbt, unten massig. Die Kante abgestumpft. Ueber die Mitte der Sohle eine nicht ganz bis zum Kopf laufende feine Rinne.

Der Mantel hat sehr stark namentlich auf der Oberseite die von vielen Arten bekannten, vielleicht allen eigenen, punktförmigen, nicht zusammenhängenden Vertiefungen (Poren) (Fig. 3. etwas vergrössert), aber keine Höcker.

Genitalöffnung ziemlich hinter der Mitte, und etwas von dem Sohlenrand entfernt, doch nicht über $^1/_3$ der unteren Mantelbreite.

Maasse. Länge 65, Breite 26, Sohlenbreite 15 mm.

Vaterland. Rio Janeiro (1 Stück im British Museum).

Ich kann kaum einen einzigen Anhaltspunkt finden, diese Art mit *Langsdorfi* Fér. zu vergleichen, wenn es nicht der ist, dass von Martens eine Anzahl in Porto Alegre von Hensel gesammelte Stücke, die auch die punktförmigen Vertiefungen in der Mantelhaut haben, dahin am geeignetsten zu stellen geglaubt hat, weil sie besser zu *Langsdorfi* als zu *Taunaysi*, den beiden einzigen durch Férussac bekannt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gemachten Arten passten. Färbung, Formen und Maasse der *fusca* weichen aber von denjenigen von *Langsdorfi* von Martens ganz wesentlich ab.

Vaginula nigra n. sp.

Taf. 1. Fig. 4 und 5.

Mantel schwarz, unterhalb der Kante etwas heller. Sohle hellgraugelblich. Fühler schwarz.

Körper kaum gebogen, über den Rücken stark gewölbt, unten etwas flacher, Kante sehr stumpf, so dass der Körper fast rund aussieht. Die Sohle mit einer feinen Rinne über die Mitte, jedoch nicht überall deutlich. Der schwarze Mantel fast glatt und glänzend.

Genitalöffnung vor der Mitte, vom Sohlenrand entfernt, jedoch nicht bis zur Hälfte.

Maasse. Länge 60, Breite 19, Sohlenbreite 11 mm.

Vaterland. Chili (British Museum).

Der glatte und fast glänzende Zustand der schwarzen Mantelhaut ist möglicher Weise nicht normal, sondern eher eine Folge der Konservirung. Dann wäre die nächststehende Art *Gayi* Fischer (Valdivia, Chili), doch kann ich bei der Kürze der davon gegebenen Beschreibung, dem Mangel einer Figur und den abweichenden Maassen mich nicht entschliessen, meine Art damit zu identificiren.

Vaginula maura n. sp.

Taf. 1. Fig. 6. und 7.

Mantel oben einfarbig mattschwarz, unten dunkelgraugelb, an der Mantelkante etwas dunkler; Sohle etwas heller; Fühler, die oberen röthlich-grau, die unteren dunkelgrau.

Körper kaum gebogen, über den Rücken etwas gewölbt, unten ebenso, Mantelkante vorspringend, Haut fast

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

glatt, jedoch nicht glänzend, mit sehr kleinen punktförmigen Vertiefungen, die nur bei Vergrösserung sichtbar werden.

Genitalöffnung ziemlich hinter der Mitte, und fast in der Mitte zwischen Sohlenrand und Mantelkante.

Maasse. Länge 70, Breite 23, Sohlenbreite 11 mm.

Vaterland. Delagoa Bay, Südost - Afrika. (1 Stück im British Museum).

Diese Art ist eine nahe Verwandte von *natalensis v. Rapp* von welcher sie sich besonders durch die Farbe unterscheidet.

Vaginula picta n. sp.

Taf. 1. Fig. 8 und 9.

Mantel röthlichlederfarbig, oben dunkler als unten, oben mit braunen, oft kreisförmig um die Erhöhungen in flachen Rinnen verlaufenden Strichen, die vier undeutliche Streifen bilden, wovon zwei über die Mitte eine helle Linie der Grundfarbe und die anderen an den Seiten die helle Mantelkante frei lassen. Oberfühler blaugrau.

Körper gestreckt, oben etwas gewölbt, unten mehr flach; Mantelkante geschwollen. Sohle am Kopfende breiter als hinten. Haut glatt, mit breiten, flachen, weichen meist kreisrunden Erhöhungen.

Genitalöffnung kaum hinter der Mitte, näher der Sohle.

Maasse. Länge 35, Breite 13, Sohlenbreite 6 mm.

Vaterland. Insel Anjouan, Komoren. (1 Stück im British Museum).

Von *comorensis* ist diese Art nicht sehr verschieden, doch dürfte sie sich bei mehr Material leichter von ihr trennen lassen, besonders durch die Farbe, die Beschaffenheit der Haut, die Lage der Genitalöffnung und anderes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vaginula grossa n. sp.

Taf. 2. Fig. 1.

Mantel durchaus grünlichgelbgrau (einige grössere rostfarbene Stellen auf der linken Oberseite des grössten Stückes scheinen mir nicht gerade zur normalen Färbung zugehören.) Tuberkeln auf hinterem Körper mehrfach heller, als die Grundfarbe.

Körper ziemlich gebogen, über den Rücken stark gewölbt; Kante deutlich, hinten fast scharf. Der Mantel ist oben und unten mit ziemlich gleich grossen, entweder einzelnen, oder in Gruppen stehenden, ganze Stellen bedeckenden Tuberkeln besetzt. Wo sie ganze Stellen bedecken, stellen sie eine stark chagrinirte Haut dar, die einzelnen dagegen sind sehr bemerklich durch ihre Höhe, ihre runde Form und am Schwanzende durch die etwas hellere Farbe.

Genitalöffnung in der Mitte, näher der Sohle.

Maasse (des grössten). Länge 80, Breite 25, Sohlenbreite 8 mm.

Vaterland. Insel Anjouan, Komoren. (3 Stück, 1 grosses, 1 halbgrosses und 1 kleines, im British Museum.)

Im Jahrbuch III. S. 250 in »Conchylien von den Comoren« berichtet E. von Martens von zwei Vaginula-Arten, die der Reisende J. M. Hildebrandt auf Anjouan gesammelt, von welchen eine bis 112 mill. lang sei. Es steht zu vermuthen, dass grossa eine der beiden Arten ist und wohl die 112 mill. lang werdende.

Vaginula bicolor n. sp.

Taf. 2. Fig. 2.

Mantel oben bräunlich-dunkelaschgrau, mit wenigen, entfernt stehenden, runden, noch dunkleren Punkten; unten einfarbig beinahe schwarz. Sohle wie der Rücken. Fühler dunkelblaugrau.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Körper stark gebogen, stark gewölbt über den Rücken unten flach. Kante sehr deutlich, doch etwas abgestumpft. Haut ohne Höckerchen, aber rauh.

Genitalöffnung in der Mitte, und in der Mitte zwischen Sohlenrand und Kante.

Maasse. Länge 70, Breite 26, Sohlenbreite 10 mm.

Vaterland. Seychellen. (In Mehrzahl im British Museum.)

Diese Art unterscheidet sich sehr von *Seychellensis* Fischer, die ich zu sehen noch keine Gelegenheit hatte, nicht nur durch die Grösse, was ich nicht sehr in Anschlag bringen dürfte, sondern auch durch die allgemeine Körperform, die dunklen Flecken, die nicht in Reihen stehen, die schwarze Manteluntersеite, die glatte Oberfläche der Haut, ohne Tuberkeln u. s. w.

Vaginula flava n. sp.

Taf. 2. Fig. 3.

Mantel hell bis lebhaft ledergelb, oben mit ganz feinen Punkten, die in Gruppen bei einander stehen, mehr am Kopf und in der Mitte des Rückens, wo sie eine Linie frei lassen, unten mit nur sehr wenigen und einzelnstehenden dunklen Punkten. Sohle hellgraugelb. Oberfühler grau.

Körper wenig gebogen, über den Rücken schwach gewölbt, unten ebenso, Mantelkante sehr heraustretend. Haut glatt.

Genitalöffnung vor der Mitte, ein wenig dem Sohlenrand näher.

Maasse. Länge 53, Breite 25, Sohlenbreite 5 mm.

Vaterland. Borneo. Insel Nias, Westküste von Sumatra (je 1 Stück im British Museum.)

Ich benutze diese Gelegenheit, die Beschreibung und Abbildung einer Art zu geben, die zwar bereits bekannt ist, aber nach einem jungen nur 41 mm langen und nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gut erhaltenen Thiere beschrieben und damals nicht abgebildet wurde. Das ist *tuberculosa* von Martens. Mal. Blätt. 1868 p. 174.

Die Art befindet sich auch mehrfach im British Museum, die Exemplare sind aber bei weitem nicht so gross (das grösste ist 85 mm lang) als diejenigen, welche Herr von Ihering kürzlich herübersandte. Ich besitze von ihm Exemplare, die alle bis jetzt von ihm herübergesandten an Grösse übertreffen.

Vaginula tuberculosa von Martens.

Taf. 2. Fig. 4.

Mantel oben aschgrau mit zwei fast den dritten Theil der Körperbreite einnehmenden schwärzlichen Seitenstreifen an den Mantelkanten hin, die nach der Mitte des Rückens zu dunkler werden und da mit einem ziemlich dunklen Saume abschliessen. Ehe sie das Kopfende erreichen, verlieren sie sich allmälich und auf der rechten Seite ist bei allen Exemplaren immer an der nämlichen Stelle, ungefähr ein Viertel der Körperlänge vom Kopfende entfernt, eine nach der Seite der rechten Mantelkante gehende Ausbuchtung. Auf der Mitte des Rückens bleibt also eine unfern vom Kopfende ein Drittel der Körperbreite einnehmende, dann die beschriebene Bucht zeigende, nachher über die mittlere Körperpartie mit der Körperbreite an Breite zunehmende, vor dem Schwanzende aber spitz zulaufende helle Zone frei, die längs des dunklen Saumes der Seitenstreifen gar nicht, sonst aber nur wenig dunklere verschwommene Flecken hat, so dass zwei helle hinten sich vereinigende Rückenlinien entstehen. Unterhalb der Mantelkante ist der Mantel und zwar mehr nach dem Schwanzende etwas dunkler, die Sohle aber nicht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Obere Körperseite flach, untere massig, Schwanzende mehr gestutzt als Kopfende. Der Mantel (wie schon von Martens beschreibt) mit deutlichen runden Erhabenheiten, etwa um das Doppelte ihres Durchmessers von einander entfernt, zwischen welchen die Haut chagrinirt ist, punktförmige Vertiefungen unter der Lupe zeigt.

Genitalöffnung ein wenig vor der Mitte, dem Sohlenrand genähert.

Maasse. Länge 100, Breite 40, Sohlenbreite 18 mm (das lebende Thier misst bis 120 mm.)

Fundort. Taquara, Urwald, sehr selten.

Von Jhering hielt die Art für solea d'Orbigny und in der That, er könnte wohl damit Recht behalten. Wenn wir die Figuren auf Taf. XXI. in d'Orbigny's Voyage de l'Amerique méridionale V. Mollusques mit der unsrigen vergleichen, so finden wir allerdings, dass die beiden dunklen Seitenstreifen, statt sich nach dem Kopfende zu zu verlieren, sich bei d'Orbigny im Gegentheil da zu einem rund um das Kopfende gehenden dunkeln Rand vereinigen und auch der rechte Streifen nicht die auffallende bis jetzt noch nirgends erwähnte Ausbuchtung hat, dies kann aber möglicher Weise auf der Fantasie des Zeichners beruhen, dem vielleicht die Unregelmässigkeit als individuell vorgekommen und es als Pflicht erschienen sein mag, eine Korrektur vorzunehmen. Wenn die Originale noch vorhanden wären, liesse sich der Zweifel leicht entscheiden. Das von d'Orbigny abgebildete Thier ist nach dem Leben gemacht, fast 140 mm lang und mir fällt es bei der Betrachtung gar nicht schwer, an die Identität zu glauben, zumal auch die Beschreibung sonst vortrefflich passt. Unter allen Umständen sind *tuberculosa* und *solea* Schwestern. Noch habe ich zu bemerken, dass in der von Martens'schen Beschreibung allerdings keine Erwähnung der auffallenden Zeichnung geschieht. Durch eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arbeit von Hesse über Vaginula, welche den Malak. Blättern zum Abdruck übergeben ist, wird man aber ersehen, dass von Martens von den Exemplaren, welche von Ihering früher sandte, mit dem Berliner verglichen und beide identisch gefunden hat.

Unter den Kleinodien der Sammlung befinden sich auch 2 Flaschen mit der Etikette: *prismatica* Tapperone-Canefri; die eine mit 2 Exemplaren nennt als Fundort: Jslands of Torres Straits, New Guinea, die andere mit einem: Huon Gulf, New Guinea.

Diese eigenthümliche Art hat Tapperone - Canefri beschrieben in Fauna malacologica delle Nuova Guinea e delle isole adiacente p. 207 Taf. XI. Fig. 6. 7. 8. als »? *Veronicella prismatica*« nach einem einzigen ihm zugekommenen Stück, welches also auf seine anatomischen Verhältnisse nicht geprüft werden konnte, sonst hätten sie nach seiner Ansicht wohl zur Aufstellung eines neuen Genus geführt, in dem dann *Vaginulus trigonus* Semper von den Philippinen (nur abgebildet, ohne Beschreibung) enthalten gewesen wäre. Die Kennzeichen sind etwa folgende: Körper prismatisch, vorn und hinten spitz, die Oberseite durch einen schneidenden Kiel in zwei Hälften getheilt, Mantelkanten ebenfalls scharf, der ganze Mantel mit Tuberkeln besetzt, auf hellem Grund mit kleinen unregelmässigen, schwärzlichen Flecken. Länge 38, Breite 4 mm.

Tapperone-Canefri hat übersehen, dass die nämliche Art schon früher beschrieben worden ist, von Souleyet in Voyage de la Bonite, Zoologie, tome 2. p. 496 und abgebildet auf Planche 28. Fig. 4—7. nach lebendem Thier, gefunden in Wäldern in der Umgebung von Touranne, Cochinchina als: *Vaginulus Tourannensis*, und eine andere ähnliche von mir als: *australis* 1876 im Journal des Museum Godeffroy p. 159 von Queensland. Wir haben es

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

also mit wohl höchst seltenen, aber ziemlich weit verbreiteten Arten zu thun.

Das lebende Thier der *Tourannensis* war 65 mm lang und 9 mm breit. Die Sohlenbreite ist 4 bis 5 mm in der Mitte. Die Färbung ist rothgelb als Grundfarbe, auf welcher zu beiden Seiten des Rückenkieles graue bis schwärzliche Flecken stehen, die nach den Mantelkanten hin halbwegs heller werden und aufhören. Mein Exemplar der *australis* aus Museum Godeffroy war 40 mm lang. Die Exemplare der *prismatica* des British Museum sind

von Jslands of Torres Straits

37 mm lang 8 mm breit bei 1 mm Sohlenbreite
35 » » 6 » » » 1 » »

vom Huon Gulf

39 mm lang 8 mm breit bei einer Sohlenbreite von 5 mm am Kopfe, 2 mm am Schwanzende, was wesentlich abweicht. Auch sieht man bei diesem keine Tuberkeln. Dennoch scheint es keine andere Spezies zu sein, da in der Färbung sonst kaum ein Unterschied ist.

Ueber die Körperöffnungen fehlt auch in Voyage de la Bonite eine Angabe, doch sieht man eine Afteröffnung auf der Figur von der Unterseite an der nämlichen Stelle, rechts vom Sohlenende, wo sie bei Vaginula liegt (an den Lond'ner Exemplaren habe ich keine Afteröffnung finden können), und sonderbarer Weise bemerke ich einen dunklen Punkt auf der rechten unteren Körperseite ganz am Sohlenrand unfern vom Kopf, genau wo ich in der Rinne zwischen Sohle und Mantel an dem Exemplar vom Huon Gulf eine Oeffnung vermuthe.

Stoliczka meldet von Penang eine Vaginula, die sehr mit Tourannensis übereinstimme, (Journal of Asiatic Society of Bengal vol. 42), und die er später beschreiben werde. Ich konnte die Beschreibung nicht finden, jedoch in der Lond'ner Sammlung eine mit *pulverulenta* Benson von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Penang bezeichnete Art, die viel grösser ist, kaum eine Mantelkante hat, also jetzt nicht prismatisch ist, sonst aber stark gekielt und mit Tuberkeln besetzt ist und auch in der Zeichnung dem *Tourannensis*-Typus ähnelt.

Ich weiss nicht, ob die von Stoliczka erwähnte Art = *pulverulenta* Benson ist, aber dass die scharf gekielten und prismatischen einen von Vaginula etwas abweichenden Typus darstellen, vermuthe mit Stoliczka und Tapperone auch ich, und das wird sich vielleicht bestätigen, sobald hinreichend Material vorhanden ist, die anatomische Untersuchung zu machen.

Nicht versäumen wollte ich zu bemerken, dass die Darstellung der Fühler, welche Tapparone gibt, eine irrige ist, denn die unteren sind, wie es der Gattung Vaginula zukommt, und wie es von Souleyet getreu wiedergegeben ist, zweilappig.

Es gibt in London, ausser den bis jetzt erwähnten, verschiedene Stücke mehr aus der Gattung Vaginula, die ich weder mit beschriebenen identificiren konnte, noch neu beschreiben wollte, weil zum Theil die wenig auffallende Zeichnung oder Form einzelner Exemplare, zum Theil ihr Zustand eine gute Beschreibung mir nicht als zulässig erscheinen liess; eine Monographie der Gattung thut wirklich noth.

Nicht wenig überrascht war ich, noch das Original zu *Veronicellus laevis* Blainville zu finden, welches in Férussac's Histoire naturelle Planche 7. Fig. 6 und 7. (aber die Lage der Genitalöffnung falsch) abgebildet ist, von welcher Art man seither annahm, das Vaterland sei unbekannt, denn p. 82 sagt Férussac: »L'on ne sait rien sur ses moeurs, ses habitudes, ni même sur sa patrie.« Nun steht aber auf der Etikette (ausser Museum Sloane) als Fundort: Jamaica. Man kann an diesem Präparate, welches bleich wie Elfenbein ist, nicht die Spur mehr von Zeichnung erkennen, aber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Form, Vaterland und alles sonst lassen vermuthen, dass es zu *occidentalis* Guilding gehört. Es war aber wohl schon in ähnlichem Zustande, als Blainville es untersuchte und bei der Unmöglichkeit die Art jetzt noch zu bestimmen, rathe ich nicht, laevis als die ältere Bezeichnung für occidentalis einzuführen, sondern die Spezies, deren Vaterland wenigstens jetzt nicht mehr unbekannt ist, lieber fallen zu lassen, wenn auch wahrscheinlich das Prioritätsrecht dadurch verletzt wird. Ob man aber fortfahren darf, Vaginula, dem Gattungsnamen, die Priorität zu geben, nachdem ich constatiren konnte, dass Blainville's Figur keine andere Gattung betrifft, das ist nun von Neuem die Frage. Man sollte diese Frage aber nun nicht mehr stellen.

(Auch die Originale zu Blainville's *Limax megaspidus* Férussac Taf. 6. Fig. 4. und *Limacellus latescens* Férussac Taf. 7. Fig. 1. sind noch vorhanden, ebenfalls vollständig weich und ausgebleicht. *Limax megaspidus* ist irgend ein gewöhnlicher Limax, den einer nähern Untersuchung zu unterwerfen ich nicht für nöthig hielt, und *Limacellus latescens* ein Arion! Was Férussac veranlasst hat, für Limacellus latescens das Vaterland mit: »les Antilles?« anzugeben, während er in der Einleitung doch sagt, dass im British Museum keine Notiz darüber existire, was ich bestätigen kann, ist mir ganz unerklärlich. Es ist schade, dass auf beide Stücke so viel Zeit und Papier verschwendet worden ist. Möchten hiermit alle Erörterungen über diese beiden Blainville'schen Spezies abgeschlossen sein!)

Sachsenhausen, October 1884.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heynemann del. Lith. v. Werner & Winter, Frankfurt a/M.

1.2.3 Vaginula fusca Heyn. 4.5. V. nigra Heyn 6.7 V. maura Heyn 8.9 V. picta Heyn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heynemann del. Lith. v. Werner & Winter Frankfurt a/M.

1. Vaginula grossa Heyn. 2 Vag bicolor Heyn. 3. Vag flava Heyn.
4 Vag tuberculosa v. Martens (= solea d'Orb.?)
5. 6. 7. Chlamydephorus (= Apera Heyn.) Gibbonsi Binney.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Heynemann David Friedrich

Artikel/Article: Ueber Vaginula-Arten im British Museum (Natural-History) in London. 1-16